# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 233. Dienstag, den 6. October 1891.

## Tagesschau.

Der deutsche Colonialrath wird sich, wie zuverlässig verlautet, sicher mit der Erhöhung der Forderungen für koloniale Zwecke zu beschäftigen haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das darüber abzugebende Gutachten dem Reichstage bei der Begründung jener Forderungen in Form einer besonderen Denkschrift unterbreitet wird. Es sei hierbei bemerkt, daß keine Neigung vorhanden ist, eine anderweite Einrichtung der Schutztruppe in Ostafrika eintreten zu lassen, oder namentlich eine Vermehrung der europäischen Mannschaft innerhalb derselben, wie eine solche vorgeschlagen worden ist, in Ausführung zu bringen.

Major v. Wißmann begiebt sich aus unserer ostafrikanischen Colonie nicht nach Aegypten, um Anwerbungen für eine Verstärkung der Schutztruppe vorzunehmen, sondern um den regelmäßigen Ersatz für die contraktmäßig abgehenden Mannschaften der schwarzen Schutztruppe anzuwerben. — In Depeschen einer Berliner Zeitung aus Ostafrika war auch die Nachricht verbreitet, daß die Plantagen Lewa und Magila in Folge der letzten Ereignisse bedroht seien. Diese Nachricht ist aber falsch, es ist in Lewa Alles still und ruhig.

Der Präsident des in Rom demnächst stattfindenden parlamentarischen Friedenscongresses, der Abg. und Professor Bonghi, hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem die deutschen Parlamentarier zur Theilnahme aufgefordert werden. Darin finden sich nun auch die folgenden Sätze: „Ohne irgendwie der Wahrheit zu nahe zu treten, liegt es nach Allem auf der Hand, daß Deutschland in einundzwanzig Jahren es nicht verstanden hat, die Elsaß-Lothringer sich zu Freunden zu machen; ja, es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß ihm dies in Zukunft gelingen wird, da Frankreich sich inzwischen völlig erholt hat, und seine natürliche Anziehungskraft von Neuem ausübt. Andererseits müssen selbst die eingefleischtesten Deutschen in Frankreich ein für den intellectuellen und moralischen Verband der Völker nothwendiges Element erblicken." Der Präsident eines Congresses, auf welchem man Deutsche erscheinen zu sehen wünscht, hätte besser gethan, diese Kundgebung zu unterlassen. Sie wird sich dem Zwecke nicht eben förderlich erweisen.

Die Commandirung des Corvettencapitäns Rüdiger, bisher Commandant des auf der ostafrikanischen Station befindlichen Kreuzers „Schwalbe", zum Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, kam zwar unerwartet, sie ist aber in den gegenwärtigen Verhältnissen dort begründet. Mit der Veröffentlichung der Ernennung des Frhrn. von Soden zum Gouverneur von Kamerun und des Herrn v. Zelewski zum Commandanten der Schutztruppe wurde am Ende März d. J. zugleich eine Verfügung veröffentlicht, worin der letztere ermächtigt wird, in Fällen der Abwesenheit oder der Behinderung den Gouverneur in seinen dienstlichen Angelegenheiten zu vertreten. Der Commandeur ist aber in dem Gefechte mit den Wahehe gefallen und der zweite Stabsofficier der Schutztruppe, Dr. Schmidt, erst vor wenigen Tagen nach Europa abgereist und trifft an der Ostküste Afrikas erst im letzten Drittel des laufenden Monats ein. Auch kann dieser eine Stabsofficier nicht zugleich die Schutztruppe führen und den Gouverneur vertreten. Die Ernennung eines Stellvertreters für den Gouverneur war angezeigt und geradezu unumgänglich, wenn sich die nach London gelangte Meldung bestätigt, daß Frhr. v. Soden in diesen Tagen nach Europa abreist. Daß ein Marine-Officier mit der Stellvertretung beauftragt wurde, ist um so weniger auffällig, als die Schutztruppe zum Reichs-Marineamt gehört.

Mit der letzten am 26. September in Berlin eingelaufenen ostafrikanischen Post sind nach einer Berliner Nachricht der „Allg. Ztg." auch einige Herren von der deutschostafrikanischen Schutztruppe angekommen. Sie hatten Ostafrika verlassen, ehe der Ueberfall in Uhehe an der Küste bekannt geworden war; und erfuhren von dem Unglück der Zelewskischen Expedition erst in Port Said. Wenn sie daher auch die bisherigen Berichte über das Ereigniß nicht zu ergänzen vermochten, so waren sie doch über die Ausrüstung der verunglückten Expedition und über ihre Vorgeschichte wohl unterrichtet. Nach ihrer Meinung wäre die Niederlage keineswegs auf die zu geringe Stärke des Expeditionscorps zurückzuführen, vielmehr sei es wahrscheinlich, daß, so widersinnig es auch sein möge, im Gegentheil der ungewöhlich starke Umfang der Expedition ihren Untergang herbeiführte. Offenbar seien die Wahehes des Glaubens gewesen, daß man sie mit Stumpf und Stiel auszurotten gedenke, und hätten in der Ueberzeugung, daß es sich für sie um Sein oder Nichtsein handele, mit ganzer Macht die Expedition an ungünstiger Stelle auf dem Marsche überfallen. Nach Ansicht dieser Herren war eine Expedition, wie die Zelewski'sche, überhaupt nicht geeignet, die Wahehes niederzuwerfen, gegen die ein Kampf sich erfolgreich nur durch „fortschreitende Anlage von Forts" führen lasse in ähnlicher Weise, „wie die Römer es in ihren Kämpfen mit den germanischen Stämmen thaten."

Bezüglich des Verhältnisses Deutschlands zu Rußland schreiben die Hamb. Nachrichten: „Ueberzeugt von der russischen Friedensliebe glauben wir nicht daran, daß sie sich zu Gehilfen bei dem Versuche zur Ausführung der französischen Revanchegelüste hergeben werden. Allein die Aufrechterhaltung des Friedens hänge keineswegs allein von den Faktoren der russischen Politik ab. Ebenso hänge die Stellung Deutschlands in solchem Falle wesenlich davon ab, wie die deutsche Politik freie Hand in entscheidenden Fragen behalten habe.

Die Erörterung, ob ein förmliches, geschriebenes Bündniß zwischen Rußland und Frankreich besteht, hat nach den letzten Vorgängen noch mehr an praktischer Bedeutung verloren. Das Dasein desselben wurde bekanntlich mehrfach bezweifelt, ein etwa auf die Vertheidigung gerichtetes Abkommen würde schwerlich jemals durch die Ereignisse zur Anwendung gelangen. Von Kennern der einschlagenden Verhältnisse wird bemerkt, Rußland könne, wie die Dinge liegen, unter allen Umständen auf die französische Hülfe rechnen und werde daher die Freiheit seines Handelns nicht unnöthigerweise binden, sich nicht zu Opfern verpflichten. Auch dieser Gesichtspunkt kann die Zweifel an dem Bestehen eines förmlichen Bündnisses nur bestärken.

Wie es während der großen französischen Manöver zuging. Während der Dauer der großen Feldübungen hat man in den französischen Zeitungen blos überschwängliche Schilderungen von der vaterländischen Begeisterung gelesen, mit der die Truppen von der Bevölkerung überall aufgenommen und bewirthet wurden. Nachträglich werden aber zahlreiche Stimmen laut, welche starke Zweifel an der Richtigkeit jener Darstellungen erwecken müssen. Im Gebiete der südwestlichen Feldübungen, im Perigueux, wurden die Soldaten geradezu wie Feinde behandelt. Die Bauern verwehrten ihnen den Zutritt zu den Brunnen und verkauften ihnen das Trinkwasser, von dem sie sich ein Glas mit 12 bis 20 Pfg. bezahlen ließen. Gewalt gegen die Bevölkerung anzuwenden, war den Truppen nicht gestattet, und so mußten die armen Burschen entweder die glühende Sommerhitze Südfrankreichs erleiden, und auf den erfrischenden Trunk Wasser verzichten, oder sich die von den Bauern geübte Erpressung gefallen lassen. Erstaunlich bleibt es, daß die höheren Befehlshaber bei dieser Sachlage die Brunnen nicht einfach im Requisitionswege benutzten, wie es wohl in jedem anderen Lande Europas geschehen wäre. Im Osten, der wegen der Nähe der Vogesengrenze ganz besonders vaterländisch gesinnt sein soll, war es nicht so schlimm wie jenseits der Loire, aber doch schlimm genug. In manchen Cafees wurde den Soldaten für die Tasse Kaffee 1 Fr. 20 Cent. abgenommen, was die Generäle veranlaßte, vor den betreffenden Geschäften Doppelposten aufstellen zu lassen, welche die Soldaten vor dem Betreten dieser Diebeshöhlen zu warnen hatten. Die Bauern machten vielfach die größten Schwierigkeiten, den bei ihnen einquartirten Soldaten Töpfe und anderes Küchengeräth zur Verfügung zu stellen und ihnen einen Platz am Heerde einzuräumen, und an manchen Orten mußten die Truppenführer sehr entschieden auftreten, um die widerspenstigen Landsleute zu bestimmen, daß sie der Einquartierung die Haus- und Scheunenthüren öffneten. Man vertuschte diese Zwischenfälle nach Möglichkeit, konnte aber ihr Bekanntwerden nicht ganz verhindern. Während des Krieges haben die französischen Bauern vielfach ihre Vorräthe vor den eigenen Soldaten verborgen und den deutsche Truppen, natürlich zu sehr guten Preisen, die aber gern bewilligt wurden, verkauft. Wenn dies deutscherseits erzählt wird, so nennen die Franzosen es Verleumdung. Die jüngsten Erfahrungen lassen aber denselben Charakter erkennen, der sich während des Feldzuges so oft kund gegeben hat.

Verhandlungen zwischen den europäischen Mächten über ein gemeinsames Verhalten bezw. Vorgehen gegenüber den Feindseligkeiten, deren Europäer in China ausgesetzt sind, haben, wie die Voss. Ztg. zuverlässig erfährt, trotz gegentheiliger Meldungen ihren Abschluß noch nicht gefunden. Die Mächte sind dahin einverstanden, daß die Forderungen Englands und Frankreichs an China zu unterstützen sind und deren Forderungen nöthigenfalls mit Gewalt durchgesetzt werden müssen. Inzwischen hat die chinesische Regierung Erklärungen im entgegenkommenden Sinne bei verschiedenen Regierungen abgegeben. Es verlautet, daß die europäischen Mächte Bürgschaften für diese Erklärungen gefordert hätten Unter allen Umständen ist man

---

## Ein Räthsel.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

„Agnes!" schrie der alte Mann, sie mit entsetzten Augen anstarrend, „bist Du denn vom Bösen besessen, um so sündhafte Reden zu führen? Um Gotteswillen, hüte Dich vor solchen Gedanken, und verhärte Dein Herz nicht gegen Mariannen's Kind, das Dir bereits im Wege zu sein scheint."

Seine Lippen zitterten krampfhaft, als er diese Worte mühsam hervorbrachte, und sein Gesicht war schneeweiß vor innerer Angst, — es war ihm plötzlich, als müsse er das Kind vor einem furchtbaren Verhängniß zu schützen suchen.

„Ja, ja," setzte er, seinen Gedanken unbewußt lauten Ausdruck gebend, hinzu, „es ist besser, daß ich den Kleinen anderen und besseren Händen übergebe, wenn's mir auch noch so hart ankommt, hier, wo er mit schelen Augen angesehen wird, kann er die rechte Erziehung nicht erhalten."

„Um die Hälfte des Jahresgeldes fremden Menschen hinzuwerfen," fuhr Agnes zornig auf. „Na, Papa, sei nicht närrisch," sagte sie dann plötzlich, sich besinnend mit heuchlerischer Freundlichkeit, „es war ja nicht so schlimm gemeint, habe den Jungen doch von Herzen lieb und möchte ihn um keinen Preis verlieren. Es ging mir nur auf einmal durch den Kopf, daß der Leo so viel bekommt und einige tausend Tahler ihn nicht arm, mich aber vielleicht recht glücklich machen können."

„Hast Du einen Freier, Agnes?" fragte der Vater, sie forschend anblickend.

„Einen Freier, der an's Heirathen denkt? Nein, Papa, dazu bin ich zu arm, weil ich keinen armseligen Mann heirathen würde, also nur ein Reicher oder sonst durch eine hohe Stellung Bevorzugter bei mir in Frage kommen könnte. Ich bin aber hübsch genug, um eine Menge Anbeter zu besitzen, von denen der Eine oder Andere mir gut gefiele, wenn ich das nöthige Capital in die Waagschale werfen könnte. Arm und niedrig heirathen will ich nicht, was bleibt mir also übrig als die Aussicht, eine alte Jungfer zu werden? — Vor diesem Loose hätte Marianne mich leicht bewahren können. Doch reden wir nicht mehr davon, Papa, es ist ein Thema, welches wie Gift wirkt."

Der alte Mann neigte sorgenvoll den grauen Kopf und gelobte sich's heimlich, mehr als je über die Wohlfahrt seines geliebten Enkels zu wachen.

So vergingen Wochen und Monate. Agnes Riehl fröhnte ihrer eitlen Putz- und Vergnügungssucht nach wie vor; hatte einen wohlsituirten Bekanntenkreis und ließ sich von Jung und Alt den Hof machen. Natürlich entging auch sie dem Urtheil der Klatschbasen nicht, welche unbarmherzig ihre Koketterie verurtheilten, ihr aber kein ernsthaftes Liebes-Verhältniß mit irgend einem bestimmten Anbeter nachzuweisen, ihren guten Ruf somit nicht zu gefährden vermochten.

Es war ja im Grunde ein Unglück für die hübsche junge Dame, kein Vermögen zu besitzen oder ein solches erst nach vierzehn Jahren zu erhalten, da eine reiche Heirath für ein armes Mädchen, zumal in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts, dem fabelhaften Gewinn des großen Looses gleicht.

So urtheilten die Bessergesinnten über Agnes Riehl, der man die Eitelkeit und die kleinen Koketterien gern verzieh.

Unter den jungen Männern, welche ihr auf Bällen und Kränzchen oder im Sommer auf Landpartien und bei sonstigen Vergnügungen den Hof machten, befand sich auch ein Volontär von einem benachbarten Rittergut. Er zählte bereits seine dreißig Jahre, war der jüngste Sohn eines verarmten neugeadelten Vaters und Offizier der Garde gewesen.

Herr Adolar von Hamburt hatte während seiner Offiziers-Carriere sein Möglichstes zur Verarmung des Vaters, der allerdings auch selber flott gelebt und sich dann durch ein Loth Blei aus diesem Jammerthal geschafft hatte, beigetragen. Sein ältester Bruder, der nach dem Bankerott und dem jähen Ende des Vaters das Erbe seiner Ahnen in fremde Hände übergehen sah, verheirathete sich mit einem wohlhabenden bürgerlichen Mädchen und pachtete ein Gut, um in angestrengter Arbeit sich wieder empor zu arbeiten, während Adolar mit einer riesigen Schuldenlast in gerade nicht sehr ehrenhafter Weise den Dienst quittiren und die glänzende Uniform ablegen mußte. Der ehemalige schneidige Garde-Lieutenant konnte von Glück sagen, daß ein früherer Kamerad ihn als Volontär auf seinem Rittergut Obdach und Nahrung gab, weil sein Bruder ihm die Aufnahme verweigert und ihm unbarmherzig die Thür gezeigt hatte.

Dieses unbrüderliche Verfahren hielt der Baron von Reischbach für höchst unritterlich und den ganzen Stand nach dem Grundsatz: „Der Adel verpflichtet" dadurch für erniedrigt. Er nahm den ehemaligen Kameraden unter den Deckmantel eines Volontärs in sein Haus auf und gab ihm zugleich den praktischen Wink, seine Stellung im eigenen Interesse zum Studium der Landwirthschaft zu benutzen, um sich späterhin, da er doch nicht ewig Lehrling bleiben könne, dem Kampfe ums Dasein gewachsen zu fühlen.

Herr Adolar befolgte diesen Wink am eifrigsten in dem freundschaftlichen Verkehr mit den Honoratioren des nahen Städtchens X, da er dem unwandelbaren Prinzip huldigte: erst das Vergnügen und dann das Geschäft oder die Arbeit, welcher er nicht viel Geschmack abzugewinnen vermochte. Die gesellschaftlichen Kreise von X. aber fühlten sich hochgeehrt durch die Annäherung des glänzenden Kavaliers und die schneidige Art und Weise des früheren Garde-Lieutenants.

Die jungen Mädchen sahen jetzt erst recht mit Neid auf Agnes Riehl, welche auch diesen interessanten Mann an ihren Siegeswagen zu spannen wagte, da Herr von Hamburt sie auffallend auszeichnete und es ihrer Koketterie bei dieser bevorzugten Eroberung kaum bedurft zu haben schien.

Selbstverständlich wurde sie jetzt auf Schritt und Tritt beobachtet, mit Argusaugen wurden ihre Spaziergänge, ihre Blicke und Mienen, ihr ganzes Thun und Treiben überwacht. Doch nichts war zu entdecken, was auch nur den geringsten Schatten eines geheimen Einverständnisses zwischen ihr und dem Herrn Volontär auf sie hätte werfen können, und selbst die bösesten Zungen mußten sich schließlich zu der Ueberzeugung bekennen, daß Agnes Riehl zwar eine höchst tadelnswerthe Eitelkeit und

gewillt, mit aller Kraft für die Wahrung der Interessen der Europäer in China einzutreten.

## Deutsches Reich.

Unser Kaiser wird am Dienstag oder Mittwoch dieser Woche voraussichtlich sein neues Jagdhaus Rominten in Ostpreußen verlassen und sich direkt nach Hubertusstock bei Eberswalde begeben, um dort eine Woche hindurch ebenfalls Pürschjagden abzuhalten. — Die Kaiserin lebt inzwischen im Neuen Palais bei Potsdam sehr zurückgezogen. Auf ihren täglichen Spazierritten ist jetzt der junge Kronprinz Wilhelm der Begleiter seiner Mutter.

Der Gesundheitszustand des schon lange kränkelnden Königs Karl von Württemberg hat sich in letzter Zeit etwas verschlechtert, und der König ist deshalb auf den Rath der Aerzte von seinem Landsitze Bebenhausen nach Stuttgart zurückgekehrt. Eine direkte Gefahr ist bis zur Stunde nicht vorhanden, doch macht der Zustand des Monarchen viel Vorsicht nöthig. Der Winter wird doch wohl wieder im Süden verlebt werden.

Nach amtlicher Mittheilung ist die Frau Prinzessin Albrecht, Gemahlin des Regenten Albrecht, in Kamenz an den Masern erkrankt. Nach dem ausgegebenen Krankenbericht ist die Krankheit in gutartiger Form ausgetreten. Die ganze prinzliche Familie befindet sich zur Zeit in Kamenz.

In neuester Zeit sind wieder mehrfach ungünstige Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck in Umlauf gesetzt worden. Ein Herr, der soeben die Ehre gehabt hat, eine Woche zu Varzin im Familienkreise des Fürsten zuzubringen, schreibt der „Cöln. Ztg.", daß „der Fürst ganz im Gegensatz zu jenen Angaben, das Aussehen hat, als ob ihm noch Jahrzehnte beschieden sein könnten, denn nach seiner körperlichen und geistigen Rüstigkeit würde Niemand auf die hohe Zahl seiner Lebensjahre schließen. Als Beweis möge dienen, daß der Fürst jeden Morgen, in der Regel auch bei schlechtem Wetter, einen Spaziergang von zwei bis drei Stunden, nach dem Dejeuner einen Ritt von drei bis vier Stunden unternimmt und nach dem Diner gewöhnlich noch bis elf Uhr Zeitungen u. s. w. studirt, ohne irgend jemals welche Müdigkeit zu zeigen. Dabei ist der Fürst außerordentlich gütig gegen Jedermann und was mir als besondere Großartigkeit seines Characters erscheint: Niemals kommt ein Wort der Unzufriedenheit über seine Lippen.

Der Reichstag ist bekanntlich bis zum 10. November vertagt; nach dieser Frist liegt es in der Befugniß des Präsidenten, die Sitzungen zu einem beliebigen Tag wieder anzuberaumen. Wie es heißt, wird denn auch beabsichtigt, den Reichstag in den nächsten Tagen nach dem 10. November wieder einzuberufen.

Der Schluß der Ausstellung des heiligen Rockes in Trier. Unter dem Geläute aller Kirchenglocken der Stadt Trier wurde programmgemäß Sonnabend Abend 6 Uhr die Ausstellung des heiligen Rockes geschlossen. Zur Schlußfeier waren u. A. anwesend die Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich mit ihren zwei Töchtern, der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Gemahlin und der Prinz von Arenberg. Die Gesammtzahl der Pilger betrug genau 1,925,130 Personen.

## Ausland.

**Belgien.** Am Sonnabend hat in Brüssel Boulanger's Leichenbegängniß stattgefunden, der General hat seine letzte Ruhestätte an der Seite seiner ihn schwärmerisch verehrenden Geliebten, deren Tod er nicht überwinden konnte, gefunden. Das Gesicht des Generals wie es sich im Sarge darstellte, war durchaus nicht verändert; die Farbe war wachsgelb. Er sah aus, als habe er sich zu einem tiefen Schlafe ausgestreckt und vergesse nur zu athmen. Die tödtliche Wunde ist kaum sichtbar, sie ist nur so groß, wie ein Fünfpfennigstück. Dem Begräbniß wohnte eine kolossale Menge von Schaulustigen bei. Der Andrang war zeitweise so stark, daß die Polizei zurückweichen und Gendarmerie zur Hilfe herbeiholen mußte, die alsdann verschiedene Verhaftungen vornahm. Im Sterbehause war Rochefort, Deroulede, Laur, Milleroye und andere Führer der boulangistischen Partei anwesend, zahlreiche Kränze waren am Grabe niedergelegt. Die Aufbahrung, welche sich unter einem geschmackvoll arrangierten Baldachin erhob, wurde sehr stark besucht. Geistliche waren, da der Verstorbene Hand an sich selbst gelegt, nicht anwesend, auch wurden am Sarge von anderen Personen keine Reden gehalten. Um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags setzte sich der Zug in Bewegung. Der Menschenandrang war auf der ganzen Strecke bis zum Friedhofe ein so enormer, daß die Polizei nur mit äußerster Mühe eine freie Passage aufrecht erhalten konnte. Das Publikum benahm sich auch wenig würdevoll. Hinter dem Sarge ging ein Neffe des Generals, Namens Vogelsang, alsdann folgten die Abgg. Laur und Deroulede, sowie die übrigen Leidtragenden. Unmittelbar vor dem Friedhofe staute sich die Menschenmasse dermaßen, daß der Zug nicht vorwärts konnte, und Gendarmerie einschreiten mußte. Erst dann konnte in aller Ruhe der Weg bis zur Grabstätte zurückgelegt werden. Als der Sarg hinabgesenkt war, ergriff der Abg. Deroulede eine bereit gehaltene französische Fahne, umarmte sie und warf sie auf den Sarg, indem er ausrief: „Adieu, mein Freund!" Weitere Worte wurden nicht gesprochen. Beim Verlassen des Friedhofes stieß die Menge gegen Rochefort höhnende Rufe aus. Der erschütterndste Theil dieses Dramas ist der Schmerz, welchen Boulangers 82-jährige Mutter, die in letzter Zeit in Brüssel war und an der er mit großer Zärtlichkeit hing, über den Tod ihres Sohnes äußerte. Die Greisin, welcher man anfänglich die Katastrophe verborgen hatte, ist rein verzweifelt. Man fürchtet, sie werde ihrem Sohne nur zu bald folgen. Boulangers Gattin, die in Versailles lebt, hat am Begräbnißtage des Generals eine Messe lesen lassen. — Der Kronprinz Victor Emanuel von Italien ist in Haag angekommen, wo ihm zu Ehren am Sonntag eine Festlichkeit veranstaltet wurde. Stanley, welcher in Brüssel vom Könige Leopold empfangen worden war, hat sich nach England begeben, um von da aus seine Vorlak-Tour nach Australien anzutreten.

**Frankreich.** In Nizza hat am Sonntag unter sehr starker Theilnahme endlich die Enthüllung der schon längst fertigen Garbaldi-Statue stattgefunden. Der Vertreter der französischen Regierung feierte Garibaldi als Freund Frankreichs, der er in Wahrheit in seinen letzten Lebensjahren gar nicht mehr gewesen ist, gedachte der Freundschaft Italiens und Frankreichs, sprach von nachbarlicher Intimität und von gemeinsamem Wirken beider Staaten im Interesse des Friedens. Die Zahl der italienischen Festtheilnehmer war nicht so sehr groß. — Von den meisten Journalen wird die Provokation der französischen Pilger im Pantheon zu Rom entschieden gemißbilligt. Ein Ministerrath hat beschlossen, die französischen Prälaten aufzufordern, sich bis auf Weiteres an Pilgerfahrten nach Rom nicht zu betheiligen. — Dem Journal „Voltaire" zufolge bestellte Rußland in Chatellerault 500 000 kleinkalibrige Repetiergewehre, deren Herstellung unter Controlle dreier russischer Offiziere sofort beginnen muß.

**Italien.** Die Unverschämtheit französischer Pilger, excentrischer junger Leute, welche am Grabe des Königs Victor Emanuel im Pantheon zu Rom sich ungebührlich benommen und auf die ihnen gemachten Vorhaltungen noch frech geworden waren, hat in ganz Italien eine tiefgehende Bewegung hervorgerufen. Den Italienern ist die Aeußerung der Franzosen am Sarge des ersten Königs des geeinten Italiens „Es lebe der Papstkönig!" als bittere Beleidigung erschienen, und die Franzosen haben die Fäuste der Römer gründlich gespürt. Weniger erfreulich ist es, daß auch unschuldige Pilger auf offener Straße von der aufgeregten Volksmenge durchgebläut wurden. Am Freitag, am Sonnabend und auch Sonntag noch fanden große Volkskundgebungen unter freiem Himmel sowohl in Rom, wie in vielen anderen italienischen Städten statt, in welchen gegen die in den Worten der französischen Pilger liegende Herausforderung feierlich protestiert und erklärt wurde, daß Rom die Hauptstadt Italiens sei und nie eine Aenderung in diesem Zustande eintreten könne. Besonders in Rom nahmen Tausende von Menschen an diesen Kundgebungen theil. Sowohl von Seiten des Vatikans, wie von der Leitung der französischen Pilger wurde das Verhalten der jungen Franzosen ernstlich gemißbilligt, und die Pariser Zeitungen schließen sich gleichfalls diesem Tadel an. Weitere Ruhestörungen sind nicht vorgekommen, die Pilger konnten unbelästigt Rom verlassen, die Schuldigen wurden unter Gendarmerie-Bedeckung bis zur französischen Grenze gebracht. Officiell ist der Zwischenfall zu Ende, er hat aber in den Italienern ein tiefes Mißtrauen gegen die Franzosen hervorgerufen und wo noch Sympathieen für Frankreich bestanden haben, sind dieselben auf den Gefrierpunkt herabgesunken. — Die Pariser Regierung hat durch ihren Botschafter in Rom dem italienschen Cabinet ihr Bedauern wegen des unbesonnenen Auftretens der französischen Pilger im Pantheon aussprechen lassen. Dem Bürgermeister von Rom sind zahlreiche Adressen aus ganz Italien zugegangen, auch der Papst selbst hat das Verhalben der Franzosen entschieden getadelt. Eine Versammlung der römischen Radicalen hat die Aufhebung des Garantiegesetzes für den Papst, sowie die Streichung der Verfassungsbestimmung, nach welcher in Italien der Katholizismus Staatsreligion sein soll, gefordert.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Joseph ist in der Nacht zum Sonnabend nach Wien von seiner böhmischen Reise zurückgekehrt und in der festlich beleuchteten Stadt mit großem Jubel empfangen. Alle Zeitungen brachten Begrüßungsartikel. Der Versuch, eine Eisenbahnbrücke vor Reichenberg, welche der Kaiser passieren mußte, in die Luft zu sprengen, wird nirgends als ein Attentat, sondern nur als ein Akt groben Unfugs, fanatischen Czechenhasses aufgefaßt. Im ungarischen Reichstage haben angesichts des Vorkommnisses Loyalitätskundgebungen stattgefunden. Bisher ist der Thäter nicht gefaßt, trotz der ausgesetzten Belohnung von dreitausend Gulden. Der Kaiser hat in einer Cabinetsordre der Bevölkerung Böhmens für den Empfang seinen wärmsten Dank ausgesprochen. — König Albert von Sachsen ist zur Theilnahme an den steierischen Hochwildjagden am Sonntag in Wien angekommen und auf dem Bahnhofe, auf welchem eine Ehrenkompagnie aufgestellt war, vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden. Beide Monarchen begaben sich sofort nach Schloß Schönbrunn, von wo am Abend der Aufbruch in das Jagdrevier erfolgte.

**Rußland.** Die gesammte russische Kaiserfamilie, sowie der König und die Königin von Griechenland sind aufs Neue nach Schloß Friedensburg bei Kopenhagen abgereist, woselbst die Ankunft am Dienstag erfolgen wird. Die Bauern-Unruhen im Innern Rußlands dehnen sich in Folge des wachsenden Nothstandes immer weiter aus. Die Angelegenheit beginnt, ernste Besorgnisse zu erregen.

## Provinzial-Nachrichten.

– **Rosenberg,** 2. October. (Unglücksfall.) Der Stiefsohn des Maurermeisters Hanne von hier, Georg Schmidt, und der Maschinist Knuth verunglückten heute in der Dampfschneidemühle des Herrn Hanne auf schreckliche Weise. Der Kessel der Maschine sollte zur Reparatur geschickt werden und wollten die Beiden den angesetzten Kesselstein entfernen, zu welchem Zweck sie Petroleum in den Kessel schütteten, dieses entzündeten und das sogenannte Mannloch des Kessels zudeckten. Kurz darauf flog der Deckel empor, die Flamme schlug aus dem Kessel und verletzte die beiden am Kessel stehenden Personen namentlich am Kopf. Dem Knuth ist sämmtliches Bart- und Kopfhaar verbrannt und er hat auch sonst schwere Verletzungen im Gesicht erlitten. Schmidt ist nur auf der einen Gesichtsseite, aber auch ziemlich stark beschädigt.

— **Dirschau,** 1. October. (Die alte Weichselbrücke) soll nach Fertigstellung der neuen für den Eisenbahnverkehr gänzlich außer Betrieb gesetzt werden. Es werden die Schienen entfernt und die Brücke wird dann dem freien Verkehr übergehen.

— **Dirschau,** 2. October. (Ein aufregender Vorfall), der sehr ernste Folgen hätte nach sich ziehen können, spielte sich heute Vormittag auf dem Bahngeleise zwischen den Stationen Konitz und Czersk ab. Auf einem Ueberwege waren zwei Männer, welche eine Kuh transportirten, vergeblich bemüht, das sich äußerst wild und störrisch geberdende Thier vom Geleise fortzubringen, als plötzlich der Zug Nr. 313 heranbrauste. Eine Katastrophe schien unvermeidlich. Zum Glück aber gelang es dem Locomotivführer, welcher den Vorgang frühzeitig bemerkt hatte, wenigstens ein langsameres Tempo in der Fahrt zu erzielen, auch durch Achtungssignale die Personen aufmerksam zu machen, welche von dem wilden Thiere zu Boden geworfen waren und nun schleunigst zur Seite sprangen. Im letzten Augenblicke konnte sonach der Zug vorbei, ohne ein entsetzliches Unglück anzurichten.

— **Tuchel,** 2. Oktober. (Kindesmord). Mit Hoffmannstropfen hat hier ein Dienstmädchen ihr Kind vergiftet. Sie beabsichtigte auszuwandern, und wollte sich der Pflegekosten für das Kind vorher entledigen.

— **Soldau,** 1. October. (Erstickt.) Im Hotel Danzig brach heute Morgen auf bisher unerklärte Weise Feuer aus. Leider fiel demselben, wie dem „Ges." berichtet wird, ein Menschenleben zum Opfer. Die freiwillige Feuerwehr fand den Hausknecht des Hotels in seiner Schlafkammer todt auf dem Gesichte liegend. Den vereinten Kräften unserer freiwilligen Feuerwehr und der Löschmannschaften unserer Garnison gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

— **Filehne,** 2. Oktober. (Entlassungsprüfung.) Am 29., 30. September und 1. Oktober fand am Pädagogium Ostrau die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Schulraths Polte aus Posen statt. Von 22 zur Prüfung gestellten Zöglingen bestanden 20 dieselbe und erwarben sich damit das Berechtigungszeugniß zum einjährigen Dienst.

— **Elbing,** 3. Oktober. (Zum Lutherfestspiel) mußte abermals die Zahl der Sitzplätze vermehrt werden. Jede Aufführung ergiebt eine Einnahme von 1400 bis 1500 Mark während nur eine Durchschnittseinnahme von 1000 Mk. angenommen wurde. Alle Mitwirkenden vereinigten sich nach Beendigung der gestrigen Vorstellung zu einem Commers, wobei die Absendung eines Glückwunschtelegrammes an den Verfasser des Lutherfestspiels Dr. Hans Herrig, z. Z. in Weimar, beschlossen wurde.

— **Mohrungen,** 1. October. (Eine Verhaftung im Schornstein.) Der Dienstjunge R., welcher in Mühlhausen wegen Pferdediebstahls verhaftet worden war, war aus der Haft entsprungen und hatte sich hierher zu seiner Mutter geflüchtet. Da er sich im Schornstein verborgen hatte, so mußte die Polizei einen Schornsteinfegermeister zur Hülfe nehmen, um seiner wieder habhaft zu werden. Eine frohbewegte Menschenmenge wohnte diesem Schauspiel bei.

— **Danzig,** 2. October. (44 Einjährig Freiwillige) wurden gestern bei den hiesigen Infanterie-Regimentern eingestellt und zwar Grenadier-Regiment König Friedrich I. und Infanterie-Regiment Nr. 128 je 22.

— **Allenstein,** 1. October. (Regiments-Jubiläum.) Das hiesige Ostpr. Dragonerregiment Nr. 10, dessen Chef König Albert von Sachsen ist, beging am 1 October sein 25jähriges Jubiläum. Vormittags 11 Uhr fand Regimentsappell und um 3 Uhr gemeinschaftliche Mittagstafel der Herren Officiere statt, der sich am Abend die Feier der Mannschaften im Funkschen Saale anschloß.

— **Pillkallen,** 3. Octbr. (Aus der Thierwelt.) Herr Lehrer R. zu Kurschen hatte am Anfang des Sommers einen hilflosen Junghasen gefunden, dem er die beste Pflege angedeihen ließ, um ihm, sobald er sich etwas erholt, die Freiheit zu schenken. Das Thierchen gerieth prächtig und wurde nach einigen Wochen so zahm, daß es aus seiner Kammer auch trotz der Anwesenheit von Menschen in die Nebenräume kam, um dann wieder seine Lagerstatt aufzusuchen. Anfangs September war eines Tages die Hausthür offen geblieben, Meister Lampe war verschwunden und alles Suchen nach ihm vergeblich. Wie erstaunte jedoch Herr R., als er am dritten Tage das abgehungerte Häslein in einem Winkel des Hausflurs wiederfand. Sogleich wurde ihm Futter gereicht und das Thierchen noch öfters herausgelassen, welches immer wieder zurückkehrte. Kurz vor Eröffnung der Jagd verschwand der Hase wieder und kam nicht mehr zurück. Jedenfalls ist derselbe einem Raubthiere oder einem Jäger zur Beute gefallen.

— **Königsberg,** 2. Oktober. (Einen traurigen Einblick in ein ländliches Familienleben) bietet folgende Geschichte, welche der „K. A. Z." mitgetheilt wird. Der Besitzer S. in L. besucht recht oft den Dorfkrug, um dem Laster des Trunkes zu fröhnen. Aber nicht genug mit seiner eigenen Demoralisation durch den Schnaps, gab er auch seinen Kinder, die ihn auf Veranlassung der sparsamen Hausfrau aus der Schenke holten, Branntwein zu trinken. Die Folgen dieser väterlichen Aufmunterungen blieben nicht lange aus: die Jungen kamen öfters mit dem betrunkenen Vater berauscht nach Hause. Zu den Strafen der Mutter lachte dieser, indem er meinte die, Jungen müßten sich bei Zeiten an einen tüchtigen Schluck gewöhnen. Nach einer Zeit bemerkte die Mutter, daß die beiden Jungen sehr häufig mehr oder weniger berauscht waren, auch der Lehrer hatte dieselbe Wahrnehmung manchmal schon am frühen Morgen gemacht. Den vereinten Bestrebungen beider gelang es endlich, herauszubringen, daß die Jungen dem Vater Geld stahlen, um dasselbe in Schnaps anzulegen. Die gefüllte Flasche wurde in der — Wiege des kleinsten Kindes vorgefunden. Und die beiden Sünder gestanden auch endlich, daß sie nicht nur ihre Schwester beredet hätten, Schnaps mit ihnen zu trinken, sondern auch dem Säugling denselben eingefüllt hätten, damit dieser nicht so viel schreie und länger schlafe.

**Bromberg,** 3. October. (Von einem schweren Unglücksfalle) ist die Familie des Arbeiters Kleczynski heimgesucht worden. In dem Hause sollten die Wände tapezirt und deshalb zuvor noch einmal gründlich gereinigt werden. Der

---

Gefallsucht besitze, im Uebrigen aber die Gesetze des Anstandes, und der guten Sitte streng aufrecht halte.

So kam der Geburtstag des kleinen Leo's heran, welcher am 18. Juli sein fünftes Lebensjahr vollendete. Der Großvater hatte dazu die Spiel-Genossen des Enkels eingeladen, um den Tag zu einem recht festlichen zu machen. Das Haus, welches er mit der Tochter und dem Kinde, sowie einer alten Magd allein bewohnte, lag etwas isolirt von der Stadt, der große Garten, welcher es rings umgab, stieß mit der einen Seite an eine mit wildem Gestrüpp bewachsene sandige Schlucht, worin sich die trümmerhafte Ruine einer ehemaligen Veste befand, die als Aufenthalt von allerlei lichtscheuem Gesindel recht geeignet erschien.

Dergleichen gab's aber hier in X. eigentlich gar nicht. Arme wohl auch einige sogenannte Eckensteher, trunksüchtige arbeitsscheue Menschen, die hin und wieder wegen Scandalirens, doch noch nie wegen unehrlichen oder gar verbrecherischen Handlungen mit dem Gesetz in Conflict gerathen waren. An der Spitze dieser Eckensteher zeichneten sich drei Originale aus, Naumann, Schumacher und Olsen, die sich sogar einer gewissen Beliebtheit erfreuten, da ihre Popularität nichts zu wünschen übrig ließ. Naumann, der sich von seiner Frau, einer armen vergrämten, aber ordentlichen und fleißigen Arbeiterin, ungescheut ernähren ließ, war einst ein sehr wohlhabender Zimmermeister gewesen, durch Spiel und Trunksucht jedoch bis auf diese letzte Stufe der Menschheit herabgesunken. Seine Söhne waren sämmtlich verlottert und verschollen, die Töchter aber, wie man solches ja häufig sieht, nach der Mutter gerathen und ehrliche, tüchtige Dienstmädchen geworden.

Naumann konnte noch als Eckensteher das Gefühl der Meisterwürde nicht los werden und geberdete sich stets als Haupt und Ernährer der Familie, eine mit großem Stolz genährte Anmaßung, welche von den Bewohnern der Stadt als seine berechtigte Eigenthümlichkeit respectirt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

hierzu beauftragte Maler benutzte zum Reinigen der Wände eine Mischung von Lauge 2c., welche er in eine Bierflasche abgefüllt hatte. Als nun gestern das zweijährige Kind des K. sein Frühstücksbrot erhalten hatte, griff es nach der Flasche mit dieser ätzenden Flüssigkeit, nahm einen herzhaften Schluck daraus und brach sofort mit einem lauten Schrei zusammen. Man wandte sofort Gegenmittel an, allein dieselben fruchteten nichts und das bedauernswerthe Kind gab bald darauf seinen Geist auf.

# Locales.

Thorn, den 5. Oktober 1891

**Personalie.** Der Forstassessor Graf von Brühl ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Wilhelmsberg im Regierungsbezirk Marienwerder übertragen worden.

— **Die Thorner Credit-Gesellschaft** G. Prowe & Co. In Verfolg unseres Berichts über den Monatsabschluß erfahren wir, daß dies Institut bei den hiesigen Konkursen zwar betheiligt war, aber kein Verlust eingetreten ist, weil die anderen Wechselverpflichteten zahlten. — Am 30. September waren 305 180 Mark Depositen auf kürzere oder längere Kündigung niedergelegt.

— **Der Thorner Beamten-Verein** hielt am Sonnabend im „Tivoli" seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung wurde nach voraufgegangener Prüfung decharairt und der Etat für das neue Vereinsjahr genehmigt.

— **Tyroler-Concert.** Ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum hatte sich zu dem gestrigen Doppel-Concert der „Innthaler" und der Capelle des 21. Infanterie-Regiments v. Borcke im Schützenhause eingefunden. Schon um 1/2 8 Uhr war der Saal vollkommen gefüllt, sodaß Späterkommende nur schwer Platz fanden. Das Programm war ein sehr umfangreiches, sodaß das Concert erst nach 1/2 12 Uhr sein Ende erreichte. Der rauschende Beifall den die einzelnen Gesangs- wie Musik-Vorträge ernteten, bewiesen, daß sich das Publikum vortrefflich unterhielt. Die „Innthaler" sowohl als auch die Regiments-Capelle kamen dem stürmischen Verlangen des Publikums nach Wiederholung einzelner besonders gut gelungener Vorträge in liebenswürdiger Weise nach.

— **Zur Stolze-Feier.** Man schreibt uns:

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe den
Hörer unterhält und, still sich freuend, an das
Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen denkt."

Wie oft hat sich in den letzten Tagen dieses schöne Dichterwort bestätigt. Ueberall, wo es Stolzeaner giebt, die noch Sinn haben für das unvergängliche Verdienst ihres Meisters, sprechen sie von jenem Bahnbrecher, der vor 50 Jahren mit seiner Kurzschrift an die Oeffentlichkeit trat, sprechen sie von Heinrich August Wilhelm Stolze.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Und so ist es Herzensbedürfniß eines jeden Verehrers der Kurzschrift, heute jenes Mannes zu gedenken, der uns sein Werk, an welchem er sein ganzes Leben hindurch arbeitete, als Testament zurückließ. Um auch Fernerstehende auf dieses Ereigniß aufmerksam zu machen, sei es gestattet, einige biographische Notizen über den Meister zu geben: Heinrich August Wilhelm Stolze wurde am 20. Mai 1798 zu Berlin geboren. Er war der Sohn eines ehrsamen Schuhmachers, besuchte das Joachimsthal'sche Gymnasium, verlor aber schon im vierzehnten Jahre seinen Vater und mußte nun den Unterhalt für sich und seine Mutter durch Unterrichtsertheilung erwerben. Dadurch gezwungen, gab er den Vorsatz, Theologie zu studiren, auf und nahm 1817 eine Stelle bei der Berliner Feuerversicherung an. Gleichzeitig aber ertheilte er Sprachunterricht und besuchte auch Vorlesungen an der Universität. — Die Mannigfaltigkeit seiner Beschäftigungen hatte in ihm oft den Wunsch nach einer kürzeren Schrift rege gemacht, und schon im Jahre 1815 versuchte er auf die verschiedenste Weise, in den Besitz eines Lehrbuchs zu kommen, was ihm aber nicht gelang. Erst 1819 erhielt er das Lehrbuch von Mosengeil, dessen Inhalt er sich schnell zu eigen machte. Nach und nach erlernte er alle damals bekannten Systeme. Im Jahre 1835 gab er seine Stellung auf und widmete sich gänzlich der Aufstellung eines stenographischen Systems, welches er 1841 der Oeffentlichkeit übergab. Nach vielen trüben Erfahrungen und nachdem er an dem Erfolge seiner Erfindung schon zweifelte, fand dieselbe um die Mitte der vierziger Jahre immer mehr und mehr Anklang, bewährte sich bei der Aufnahme der Verhandlungen des vereinigten Landtags und verschaffte ihm 1852 die Anstellung als Vorsteher des Preußischen Abgeordneten-Hauses. Obgleich durch diese Anstellung von Nahrungssorgen befreit, die ihn bisher sehr drückten, so brachte ihm Krankheit seiner Familie und seiner selbst eine Kette unaufhörlicher Leiden. Seine Frau wurde taub und blind, seine Tochter litt an epileptischen Krämpfen und er selbst hatte an den Folgen der Ueberarbeitung dauernd zu leiden. Im Jahre 1865 starb die Tochter, im Dezember 1866 seine Frau, am 8. Januar 1867 wurde er selbst seinem Sohne, seiner Frau und den Anhängern durch den Tod entrissen. — Der hiesige Stenographische Verein feiert Mittwoch den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Nicolai das 50jährige Bestehen der Stolze'schen Stenographie durch einen Herrenabend, welcher aus einem ernsten und einem heitren Theile besteht. Zu demselben hat Jedermann freien Zutritt und werden die Verehrer und Freunde der Stolzeschen Stenographie gebeten, durch zahlreiches Erscheinen das 50jährige Bestehen zu feiern. Commersbücher sind mitzubringen. Den Festvortrag hält der zweite Vorsitzende des Vereins Herr Lehrer Bator. — Sonnabend, den 10. d. M. findet im Viktoriasaale ein Vergnügen mit Damen statt. Gesang, Theater und Tanz sollen die geladenen Gäste erfreuen.

— **Vom Artushof.** Die ersten Miether des einen Ladens im Artushof, die Herren Doliva und Kaminski haben denselben bereits bezogen, der zweite Laden wird demnächst besetzt werden. Wie wir hören, werden die Wirthschaftsräume im Parterre des Artushofs zum 15. Oktober fertiggestellt sein und sofort in Benutzung genommen. Die Arbeiten in der ersten Etage hofft man bis zum 15. November vollenden zu können.

— **Im Kreise Thorn** sind an 424 Personen Jagdscheine in der Zeit vom 1. August 1890 bis dahin 1891 ertheilt worden.

— **Himmelserscheinungen im Oktober** Von den beiden unteren Planeten wird Merkur in der ersten Hälfte des Monats tief in der Morgendämmerung sichtbar, Venus dagegen bleibt unsichtbar. Mars tritt des Morgens immer mehr aus den Strahlen der Sonne heraus und ist zuletzt zwei Stunden nach seinem Aufgange zu sehen. Jupiter steht des Abends im Süden und geht schon einige Stunden nach Mitternacht unter. Saturn geht immer früher in den Morgenstunden, zuletzt schon nahezu drei Stunden vor Tagesanbruch auf. Am 13. Oktober Morgens findet eine Zusammenkunft des Planeten Saturn mit Mars im Sternenbilde der Jungfrau statt, wobei letzterer um dreiviertel Grad südlich vor dem ersteren vorübergeht. — Neumond findet am 3. Vollmond am 15. Oktober statt.

— **Die Verwaltung der Kgl. Wasserbaukasse** ist dem Kreis-Communal-Kassenrendanten Herrn Neuber übertragen und demselben die Kasse am 1. Oktober durch Herrn Landrath Krahmer übergeben worden. Der bisherige Rendant dieser Kasse, Herr Königl. Rentmeister Dauter, hat dieselbe wegen andauernder Kränklichkeit abgegeben.

— **Sport.** Das erste Jagdreiten des Thorner Reitervereins findet am morgenden Dienstag statt.

— **Bestimmung.** Nach einer neueren Bestimmung sollen die Güterzug-Lokomotiven versuchsweise mit überdachten Führerständen und Sitzen versehen werden.

— **Schlafwagenbenutzung.** Die Direction der großen Nord-Eisenbahn in England geht mit der Absicht um, auch für Fahrgäste dritter Klasse auf den langen Strecken an der Ostküste Schlafwagenbenutzung einzuführen. Bei uns ist man schon bedeutend weiter. Man befördert Passagiere dritter Klasse an schönen Sommertagen bereits in Waggons — vierter.

— **Bezüglich** der von höchster Stelle aus geplanten Schritte zur Hebung der Provinzen Ost- und Westpreußen, zu welchem Zwecke die verschiedenen preußischen Minister Reisen in jene Provinzen unternommen haben, verlautet, daß die Abtheilungschefs besondere Berichte erstattet haben, auf Grund deren demnächst Berathungen des preußischen Staatsministeriums erfolgen würden.

— **Rekruten-Einstellung.** Heute Vormittag kamen hier die für unser Ulanen-Regiment von Schmidt ausgehobenen Rekruten an und wurden in das Regiment eingestellt.

— **In der Breitenstraße** an einem Hause wurde gestern Abend gegen 7 Uhr ein etwa 5 Jahre altes Mädchen von Passanten schlafend aufgefunden. Man nahm sich der Kleinen, welche auf Befragen ihren Namen 2c nicht zu nennen wußte, an und brachte sie auf die Polizeiwache, woselbst sie später durch ihren etwas älteren Bruder rekognoscirt wurde.

— **Ueber die in Westpreußen** bestehenden größeren Fabrikbetriebe wird in dem Bericht der westpreußischen Gewerbekammer mitgetheilt, daß 73 Brauereien, 261 Spiritusbrennereien, 1088 Mahlmühlen, 77 Maschinenfabriken, 169 Meiereien, 170 Schneidemühlen, 50 Stärkefabriken, 14 Tabaks- und Cigarrenfabriken, 545 Ziegeleien, 17 Zuckerfabriken und 249 Fabriken verschiedener Art, zusammen 2655 Fabrikanlagen (gegen 1476 in Ostpreußen) vorhanden sind.

**Stromschifffahrts-Verkehr.** In dem soeben abgelaufenen dritten Quartal 1891 sind auf der Weichsel aus Rußland angekommen: 228 beladene Kähne, 4 beladene Galler, 163 Traften und 14 Güterdampfer. Gegen das dritte Quartal v. J. war die Zahl der Kähne um 62, die Zahl der Galler um 6, die Zahl der Traften um 256 geringer. Nach Rußland ausgegangen sind nur 94 beladene Kähne (gegen 179 in der gleichen Zeit v. J.) und 12 Güterdampfer (3 mehr).

**Vorbildung von Gefängniß-Aufseherinnen.** Der Centralausschuß der inneren Mission trifft Anstalten, für die preußischen Frauen-Gefängnisse Aufseherinnen auszubilden. Der Kursus wird acht Monate umfassen. Die Zöglinge sollen die ersten vier Monate im Magdalenenstift zu Berlin unter Leitung des Geistlichen und der Oberin ihre Lehrzeit antreten, hier aber schon an der Erziehungsarbeit der Schwestern theilnehmen; die zwei nächsten Monate werden sie im königlichen Polizeigefängniß zu Berlin dienen, die beiden letzten in einem Weiber-Zuchthause. Hinlänglich vorgebildete und geprüfte Aspirantinnen sollen als Gefängniß-Aufseherinnen angestellt werden und nach zehnjährigem tadellosen Dienst pensionsberechtigt sein. Jungfrauen und Wittwen im Alter von 24 bis 35 Jahren, welche den Dienst bei gefangenen Frauen zu ihrem Lebensberuf machen wollen, haben sich beim evangelischen Feldprobst Dr. Richter, Berlin, schriftlich zu melden. Erwartet wird von ihnen eine tadellose Vergangenheit. Sie müssen Schulbildung haben, gesund und kräftig sein.

— **Eine gewaltige Umwälzung** auf telegraphischem Gebiete bereitet sich in aller Stille vor, wie aus einer gelegentlichen Mittheilung bei den Verhandlungen des Stenographen-Kongresses zu entnehmen ist. Der Telegraphendirector Jaite in Köln ist dabei, ein stenotelegraphisches System auszuarbeiten. Das System wird ein zweizeiliges sein, der hierzu nöthige Apparat ist von Herrn Jaite bereits konstruirt worden. Mit der Einführung dieses Systems in die Praxis würde die Verwendung des Telegraphen wesentlich vereinfacht. Das System benutzt zur Fixirung der Wortbildung die Lochung, die mit einem einfachen Hilfsapparat Jeder sich selbst herstellen kann. Die Tarifirung der Telegramme soll dann nicht mehr nach Worten, sondern nach der Länge des durchlochten Bandes erfolgen, man würde somit künftighin die Telegramme nach der „Elle" messen.

() **Auf der Weichsel** liegen heute von der Winde stromaufwärts bis über die Eisenbahnbrücke herauf eine so große Anzahl Traften, wie wir sie hier in diesem Jahre zu gleicher Zeit noch nicht gesehen haben. Die Traften kamen aus dem Bug und aus der Narew, von wo noch weitere Holzzufuhren zu erwarten stehen. In wie weit diese auf den Schlußverkauf des diesjährigen Holzgeschäfts von Einfluß sein werden, kann bisher nicht übersehen werden.

() **Frisch geschossenes Wild,** welches von den Jägern nach der Jagd sofort mitgenommen wird, ist nach einer Verfügung der Königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg als Reisegepäck im Sinne der Fracht nicht anzusehen. Es ist deshalb, sobald derartige Sendungen bei der Gepäck-Abfertigungsstelle eingeliefert werden, stets die volle Gepäckfracht ohne Ausschluß von Freigepäck zu erheben. Dagegen ist es gestattet, einzelne leicht tragbare Stücke Kleinwild in Jagdtaschen u. s. w. mit in die Wagenabtheilungen zu nehmen, sofern hierdurch die Mitreisenden nicht belästigt werden, und durch eine unzuverlässige Verpackung des Wildes oder schlechtes Verbinden der Schußwunden eine Beschmutzung der Waggons durch aussickerndes Blut verhindert wird.

— **Unseren Lesern auf der Bromberger Vorstadt** können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß ihre, durch unsere Zeitung ausgesprochenen Klagen über mangelhafte Beleuchtung der 2. Linie (Mellin- und Schulstraße) beim Magistrat Berücksichtigung gefunden haben. Wie wir erfahren, hat sich der Magistrat über die Beleuchtung auf der Bromberger Vorstadt Bericht erstatten lassen, um dem allgemein empfundenen Uebelstande abzuhelfen. Nun wirds nicht mehr lange dauern und die Straßen der Bromberger Vorstadt werden bei einbrechender Dunkelheit im hellsten Lichte erstrahlen, — auch wenn Mondschein im Kalender steht.

— **Feuer.** Auf bisher noch unaufgeklärte Weise entstand in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in dem Wirthschaftsgebäude des Besitzers W. Deuble zu Rogowo Feuer, welches binnen kurzer Zeit das Gebäude mit dem ganzen Ernte- und Futtervorrath vernichtete. Haus und Mobiliar, von dem ein bedeutender Theil verbrannt ist, war versichert.

— **Grober Unfug.** Gestern Abend in der 10 Stunde wurde in der Nähe der Thalstraße abermals gegen unsere Pferdebahn ein Bubenstück verübt, indem mit einem großen Stein das Fenster eines Pferdebahnwagens zertrümmert wurde. Leider gelang es nicht, den rohen Burschen zu ergreifen. Es ist dies binnen kurzer Zeit das zweite Attentat, welches in der Brombergerstraße auf die Pferdebahn verübt ist.

— **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst in der Strafsache gegen die Käthnerfrau Marianna Montowska geb. Mezczynska aus Slupp z. Z. in Haft wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Angeklagte wird beschuldigt, ihr und ihrem Ehemann gehöriges Wohnhaus und eine Scheune vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Am 5. Juli 1886 Vormittags befand sich die Angeklagte mit ihrem 2 1/2 jährigen Kinde allein zu Hause. Ihr Ehemann war auf dem Felde beschäftigt. Zwischen 9 und 10 Uhr brach plötzlich Feuer in der Scheune aus, das anfänglich von der Angekl. garnicht bemerkt wurde. Sie wurde auf dasselbe erst von ihrer Nachbarin aufmerksam gemacht. Ein Löschen des Feuers war nicht mehr möglich. Das Wohnhaus sowohl, wie die Scheune brannten vollständig nieder, ebenso eine Quantität Heu, Holz, Häckselmaschine, Hühner u. dergl. mehr. Von diesen Gegenständen waren nur die Gebäude gegen Feuersgefahr im Betrage von 700 Mark versichert. Angeklagte bestreitet die Anklage und behauptet, daß sie gar keinen Grund gehabt habe, das Feuer anzulegen. Sie habe in guten Vermögensverhältnissen gelebt, die Gebäude hätten sich in einem guten baulichen Zustande befunden und seien besser gewesen, wie die neu errichteten. Die Behauptungen der Anklage, daß sie selbst sich nach dem Brande der Brandstiftung durch Redensarten verdächtig gemacht habe, bestreite sie. Es sei auch nicht richtig, daß ihr eigener Ehemann sie der Brandstiftung verdächtigt habe. Die Beweisaufnahme genügte nicht, um die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte.

— **Gefunden.** Ein Taschenmesser in der Elisabethstraße.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden am Sonnabend und Sonntag insgesammt 10 Personen.

## Telegraphische Depesche
der „Thorner Zeitung."

**Petersburg,** den 5. Oktober 9 Uhr 40 Minuten Vormittags. Das Kaiserpaar, der Thronfolger, die Großfürstin Xenia, der König, die Königin, sowie die Königliche Familie von Griechenland sind gestern Mittag mit der Yacht Polarstern nach Dänemark abgereist.

## Wasserstände der Weichsel und Brahe.

**Weichsel:**

| | | |
|---|---|---|
| Thorn, den 5. October | 0,28 | über Null. |
| Warschau, den 30. September | 0,61 | „ „ |
| Culm, den 2. October | 0,11 | „ „ |
| Brahemünde, den 3. October | 2,52 | „ „ |

**Brahe:**

| | | |
|---|---|---|
| Bromberg, den 3. October | 5,38 | „ „ |

## Handels-Nachrichten.

() **Oberschlesischer Kohlenverkehr.** Seit d. 15. September d. J. werden die vor der Cleophasgrube zur Aufgabe kommenden Kohlensendungen nicht mehr auf Station Schwientochlowitz bezw. Kattowitz, sondern vor der in Cleophasgrube errichteten Abfertigungsstelle abgefertigt. Die Abfertigungsstelle hat zwar einen eigenen Einlieferungsstempel, jedoch werden die Abfertigungs- u. Kassenstempel sowie der Schriftwechsel für dieselbe an der Güter-Abfertigungsstelle Schwientochlowitz wahrgenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Thorn, 1. October.

Wetter; schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen in Folge stockenden Abzuges matter, 115pfd. hell 200 Mk. Mk., 125/26pfd. hell 207/209 Mk., 227/8pfd. 212|214 Mk., 129/30pfd. hell 217|1?8 feinster über Notiz.

Roggen wegen flauer auswärtiger Berichte niedriger, nur trockene Waare berichtet, 112/13pfd. 210/12 Mk. 115/16pfd 214|216 Mk., feiner über Notiz.

### Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 5 October.

| Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt. | | 5. 10. 91. | 3. 10. 91. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa | 214,50 | 2?5,80 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | 214,25 | 215,90 |
| | Deutsche 3 1/2 proc Reichsanleihe | 97,90 | 97,90 |
| | Preußische 4 proc Consols | 105,20 | 105,20 |
| | Polnische Pfandbriefe 5 proc | 67,20 | 67,40 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | 64,— | 64,50 |
| | Westpreußische 3 1/2 proc Pfandbriefe | 94,20 | 94,— |
| | Disconto Commandit Antheile | 178,70 | 179,90 |
| | Oesterr. Creditactien | 154,25 | 155,25 |
| | Oesterreichische Banknoten | 174,20 | 174,— |
| Weizen: | October | 229,50 | 232,25 |
| | November-December | 228,50 | 231,— |
| | loco in New-York | 105,60 | 105,60 |
| Roggen: | loco | 236,— | 237,— |
| | October | 235,20 | 239,50 |
| | October-November | 231,70 | 236,— |
| | November-December | 230,20 | 234,— |
| Rüböl: | October | 61,20 | 61,50 |
| | April-Mai | 60,50 | 60,70 |
| Spiritus: | 50er loco | — | — |
| | 70er loco | 51,— | 51,30 |
| | 70er October | 50,50 | 51,10 |
| | 70er November-December | 50,60 | 51,— |

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp 5 Cpt.

## Bekanntmachung.

Nach § 1 Nr. 4 des Einkommensteuer = Gesetzes vom 24. Juni d. Js. (G.=S. S. 175) unterliegen vom 1. April 1892 ab auch Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Actien und Berggewerkschaften, welche in Preußen ihren Sitz haben, der Einkommensteuer. Von dem gleichen Zeitpunkte ab sind Unternehmungen der gedachten Art, welche außerhalb Preußens ihren Sitz haben, mit dem aus preußischem Grundbesitz und Gewerbebetrieb fließenden Einkommen steuerpflichtig (§ 2b das.).

Nach weiterer Bestimmung des erwähnten Gesetzes (§ 24 Abs. 2) sind die vorbezeichneten Gesellschaften und Berggewerksschaften verpflichtet, ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlung alljährlich nach den näheren Anordnungen des Finanzministers dem Vorsitzenden der Veranlagungscommission einzureichen.

Auf Grund dieser Vorschrift bestimme ich zum Zweck der Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1892/93 hiermit folgendes:

1. Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, welche in Preußen domicilirt sind, haben die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse der beiden letzten Geschäftsjahre, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen
in der Zeit vom 1. bis 15. October d. J. bei dem Vorsitzenden derjenigen Veranlagungscommission, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, einzureichen.
   Auch wollen dieselben hierbei anzeigen, ob und eventuell wo sie inner= oder außerhalb Preußens Grundbesitz haben oder stehende Gewerbebetriebe (Fabrikations-Ein- oder Verkaufsstätten, selbstständige Agenturen u. s. w.) unterhalten.
2. Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, welche außerhalb Preußens domicilirt sind, jedoch in Preußen Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe betreiben, haben die zu 1 bezeichneten Unterlagen während des daselbst angegebenen Zeitraumes bei dem Vorsitzenden derjenigen Veranlagungscommission einzureichen, in deren Bezirk sich der Grundbesitz bezw. die gewerbliche Niederlassung befindet.
   Ferner wollen diese Gesellschaften unter Namhaftmachung eines in Preußen wohnhaften Vertreters hierbei anzeigen, ob und eventuell wo sie in Preußen anderweit Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe betreiben.
   Falls der Grundbesitz bezw. der Gewerbebetrieb sich über mehrere Veranlagungsbezirke erstreckt, so ist die Einreichung der Geschäftsberichte u. s. w. in demjenigen Veranlagungsbezirk zu bewirken, in welchem der gedachte Vertreter seinen Wohnsitz hat.
3. Die Berggewerkschaften haben die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse (Verwaltungsrechnungen) der beiden letzten Geschäftsjahre, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Gewerkenversammlungen
**bis zum 1. October d. J.**
bei derjenigen Regierung einzureichen, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben.
   Gleichzeitig wollen dieselben in Gemäßheit des § 16 des Einkommensteuergesetzes unter Beibringung der bezüglichen Nachweise sich darüber äußern, ob bei ihrer Veranlagung von den festgestellten Ueberschüssen $3\frac{1}{2}$ Procent des aus dem Erwerbspreise und den Kosten der Anlage und Einrichtung bezw. Erweiterung des Bergwerks sich zusammensetzenden Grundcapitals oder des zwanzigfachen Betrages der im Durchschnitt der letzten vier Jahre vertheilten Ausbeute in Abzug gebracht werden sollen.

Berlin, den 12. August 1891.

**Der Finanzminister.**
**Miquel.**

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Finanzministerial = Erlaß vom 12. v. M. fordere ich die in demselben aufgeführten Gesellschaften bezw. für die außerhalb Preußens domicilirenden Gesellschaften die Vertreter derselben hiermit auf, mir **spätestens bis zum 15. October d. J.** die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse der beiden letzten Geschäftsjahre, sowie die darau bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen einzureichen; auch wollen dieselben hierbei anzeigen, ob und eventuell wo sie inner= oder außerhalb Preußens noch anderweit Grundbesitz haben oder stehende Gewerbebetriebe unterhalten

Für den Fall, daß die in obigem Erlasse aufgeführten Unternehmungen noch nicht zwei Geschäftsjahre nachweisen können, sind die Einnahmen aus denselben nach dem Durchschnitte des Zeitraumes ihres Bestehens, nöthigenfalls nach dem muthmaßlichen Jahresertrage in Ansatz zu bringen.

Die Ortsbehörden des Kreises haben dafür Sorge zu tragen, daß diese Verfügung zur Kenntniß obiger in ihrem Bezirk vorhandenen Gesellschaften gelangt.

Thorn, den 8. September 1891.

**Der Landrath.**

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Landraths wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 17. September 1891.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 832 eingetragene Firma **Ed Dziabaszewski** hierselbst gelöscht.

Thorn, den 1. October 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Die Lieferung von **Victualien, Kartoffeln u. Fleisch** für die Menagen des 2. Bataillons Fuß=Artillerie=Regiments Nr. 11 soll für die Zeit vom 1. November bezw. 1 December (Fleisch), 1891 bis Ende Mai (Fleisch) bezw. Ende October 1892 getrennt oder im Ganzen vergeben werden.

Angebote hierzu sind bis zum **15. October, Mittags 12 Uhr** einzureichen. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer, Tuchmacherstr. Nr. 11, zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung von 1 Mark Copialien bezogen werden.

**Die Menage=Commission**
des 2. Batail. Fuß=Artill.=Regts. Nr. 11.

---

## Auctionen

und **Nachläße** werden in und außer dem Hause besorgt, resp. taxirt durch
**Leopold Jacobi, Araberstr.,**
Auctionator und Taxator.

---

## Kartoffel=Lieferung.

Zur Vergebung der Lieferung von ca. 18 000 Kilogr. Speisekartoffeln ist Termin

**am 16. October 1891,**
Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

**Garnison=Lazareth.**

---

## Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pfg. bei
Adolf Leetz, Seifenfabrik.

---

**Ein cautionsfähiger**
## Einkassirer und Stadtreisender

wird per sofor gesucht. Bewerber, die bereits in der Nähmaschinen - Branche bewandert sind, werden bevorzugt.

**G. Neidlinger,**
**Bäckerstr.**

---

## Ein Dachshund,

**oder Rattler** (stubenrein) wird zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

---

## Geschäfts=Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage unter der Firma

# D. Henoch,
**Nr. 8 Altstädtischer Markt Nr. 8**
ein
# Damen-Putz-Geschäft

eröffnet habe.

Ich bin in der Lage, durch Cassa = Einkäufe bei den hervorragendsten Firmen den geehrten Damen **zu jeder Zeit das Neueste und Geschmackvollste zu billigen, jedoch festen Preisen** zu offeriren.

Indem es stets mein größtes Bestreben sein wird, meine geehrteste Kundschaft durch Reellität und prompte Bedienung zufrieden zu stellen, empfehle ich mein neues Unternehmen der geneigtesten Beachtung.

Hochachtungsvoll
**D Henoch.**

---

Dem hochgeehrten Publikum von **Piaski=Podgorz** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich vom **1. October cr.** das

## Colonialwaaren=Geschäft

des Herrn **Carl Hass** übernommen habe.

Indem ich Lieferung **bester Waare** und **strengreele Bedienung** zusichere, bitte ich mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll
**Ed. Nicklaus.**

---

## Preußische National=Versicherungs=Gesellschaft in Stettin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in **Danzig**, neben der daselbst für die Feuer= und Transport-Branche bestehenden

**General=Agentur Brodbänkengasse Nr. 13,**

welche nunmehr auch unsere **Unfall-Branche** vertritt, eine zweite General-Agentur für die **Unfall-Branche** mit dem heutigen Tage an

**Herrn Paul Rafalski, Burgstraße Nr. 5, part.**

übertragen haben.

**Stettin,** den 1. October 1891.

**Die Direction.**

---

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

| | | |
|---|---|---|
| **Versicher.=Bestand:** | 76 640 Pers. mit | 602 200 000 Mk. |
| **Neu-Anmeldungen im laufenden Jahre:** | 4 138 Pers. mit | 31 718 200 Mk. |
| **Bankfonds:** . . . . . . . . . . | | 172 300 000 Mk. |
| **Versicherungssumme** ausbezahlt seit Beginn . . . . . | | 225 200 000 Mk. |
| **Ueberschuß an die Versicherten** zu vertheilen im Jahre 1891: | | 6 226 063 Mk., |

und zwar nach dem **alten** System **mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 37% der Jahres-Normalprämie;** nach dem **neuen „gemischten"** System: **28% der Jahres - Normalprämie und 2,3% der Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen **bis auf 121% der Normalprämie** berechnet.

**Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kiegsfalle in Kraft.**

Zur näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs - Anträgen ist bereit.

Thorn, im October 1891.

**Hugo Güssow.**

---

## Besen u. Bürsten,

**Roßhaar=, Borsten=, und Piassavabesen,**



Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeg., Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf=, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein Schildpatt und Horn 2c.

empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

**P. Blasejewski,**
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

---

**Junge Mädchen,** die in der **Damenschneiderei** geübt sind, finden dauernde Beschäftig. **Bäckerstr 29, II.**

---

**Ein tüchtiger**
## Schachtmeister

**mit 40 Erdarbeiter** findet sofort Beschäftigung.

**Chr. Sand,**
**Thorn III. Schulstr. 23.**

---

**1 Speicher m. Einfahrt** verm. **Geschw. Bayer, Altst. 296 (17 neu).**

---

Empfehle gut **Mittagstisch** **N Wirth,** Paulinstr. 107. Ebendas. **billig Logis.**

---

**Tuch** **zu Damenkleidern u. Damenmänteln**
in den modernen Farben
empfiehlt **Carl Mallon-Thorn.**

---

Sämmtliche **Zuthaten zu künstlichen**
**Blumenarbeiten**
bei **H. Stein.**

---

**Pferdestall** f. 1--3 Pferde zu vermiethen.
**S. Krüger, Heiligeiststr. 6.**

---

## Zimmergesellen

erhalten bei **großen Kasernenbauten dauernde** Arbeit beim Maurermeister
**G. Soppart in Thorn.**

---

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn Birchberger.
**Windstraße 5** (165) **parterre.**
**Hermann Dokuczynski**

---

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Seglerstraße,** im Hause der Frau Wittwe **Götze Nr. 29,** 2 Tr. Auch **Gummischuhe** werden wieder reparirt. Achtungsvoll
**Gustav Schnögass,** Schumachermstr.

---

**2 Familienwohnungen**
sind vom 1. April ab **zu vermiethen**
**A. Borchardt,** Schillerstraße.

---

## Schützen=Haus.

**Dienstag, den 6. October cr.**
Großes
**Extra = Concert**
der Capelle des Inft. - Regts v. Borcke (4. Pomm.) Nr 21. und des **berühmten Flöten=, Harfen= u. Crystall=Vocal-Virtuosen**
Herrn Johannes Jendrowski
aus Petersburg.
**Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.**
**Müller,**
Königl. Militär=Musik-Dirigent.

---

**Deutscher**
**Beamten-Verein Berlin,**
**Zweig-Verein Thorn.**
**Heute Montag, Abend 8 Uhr:**
**Versammlung.**

---

**Ruder Verein-Thorn.**
**Monats = Versammlung**
**im Bootshause**
**Dienstag, Abends 8 Uhr.**
**Der Vorstand.**

---

## Höhere Töchterschule und Lehrerinnenseminar in Thorn.

Das Wintersemester beginnt **Donnerstag, den 15 October.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich

**Sonnabend, 10. und Mittwoch, den 14. October,**
Vormittags 11 Uhr
im Schulhause (Zimmer Nr. 1) bereit.

Thorn, den 1. October 1891.

**C. Schulz, Director.**

---

**Neuheiten**
**für die Winter=Saison.**
## Modellhüte

Elegante garnirte und ungarnirte
**Damen= u. Kinderhüte**
**zu billigsten Preisen**
empfiehlt
**Minna Mack Nachfolg.**
**Altstädt. Markt 164**

---

**Geübte Arbeiter**
zum **Strauchschneiden** finden dauernde Arbeit beim Maurermeister
**Soppart in Thorn.**

---

**2 unmöbl. Zimmer**
neu renovirt, schönste Aussicht, **Altst. Markt 304** sind pr. sofort zu verm.

---

**Eine**
**herrschaftl. Wohnung**
ist in meinem Hause, Bromberg.=Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

---

**2 Wohnungen**
zu 85 und 90 Thaler zum sofort zu vermiethen. **Winklers Hotel.**

---

**Herrsch. Wohnungen**
(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch
**Chr. Sand,**
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

---

**Wohnung** von 3 Zimmer, Küche, Bodenkammer, Waschküche verm. von sofort **S. Czechak,** Culmerstr. 342.

---

**2** herrschaftl. Wohn., Balkon, Aussicht Weichsel, zu verm. **Bankstr. 469.**

---

**Bromberg = Vorst., Parkstr. 4**
ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.
**A. Burczykowski,**
Gerberstraße Nr. 18.

---

**Culmerstraße 340 41**
(vormals **Hey**)
per 1. October zu vermiethen: **einen Laden** nebst Zub.; **einen Speicher, die ganze erste Etage** (ev. getheilt) und **eine Wohnung** in der III. Etage.
Im Auftrage des Besitzers
Bureau = Vorsteher **Franke.**

---

**Eine kl. Stube u. Kellerwohn.**
von sofort billig zu vermiethen.
**M. Borowiak,** Bäckerstr. 245, jetzt 2.

---

**Eine kleine freundl. Wohnung**
sofort zu vermiethen.
**K. Wistrach,** Seglerstraße 17.

---

**Kirchliche Nachrichten**
Neustädt. evang. Kirche.
Dienstag, den 6. October 1891.
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.